

„Alle unsere Kunden sind wichtig“

Christian Muller

Im Rahmen einer Wirtschaftswoche in den Benelux-Ländern war der offizielle Handelsvertreter der thailändischen Regierung, Kiat Sittheeamorn, am gestrigen Dienstag zu Besuch in Luxemburg. Neben einer Unterredung mit Wirtschaftsminister Jeannot Krecké und Außenminister Jean Asselborn stand er dem Tageblatt für ein Gespräch zur Verfügung.

Tageblatt: Wo und wie können die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Thailand und Luxemburg ausgebaut werden?

Kiat Sittheeamorn: „Das liegt auf der Hand. Luxemburg kann für uns zu einem wichtigen Drehkreuz für Luftfracht werden. Die Cargolux fliegt direkt von Bangkok hierher. Jetzt müssen wir überlegen, ob wir Waren wie Nahrungsmittel und Orchideen in Zukunft per Luftfracht und nicht per Schiff transportieren sollen.“

„T“: Im Rahmen Ihres Besuches haben Sie mehrere Logistik-Zentren besucht. Wollen Sie in Luxemburg ein Verteilerzentrum für thailändische Waren aufbauen, wie Sie das im Bahrain geplant haben?

K.S.: „Wir sind ein wichtiger Exporteur von Nahrungsmitteln. So haben wir uns mit Ländern zusammengetan, die zu wenig Nahrungsmittel produzieren, und werden dort Lager anlegen, um im Falle einer Knappheit gerüstet zu sein. Ob wir so ein Verteilerzentrum auch hier anlegen, und ob es dafür ein Bedürfnis gibt, muss jedoch bilateral entschieden werden.“

„T“: Ist Thailand ein Schwellenland, ein Tigerstaat oder eine entwickelte Industrienation?

K.S.: „Ich mag diese Markenbezeichnungen nicht, kann sie aber akzeptieren. Mit unserer Bevölkerung von 65 Millionen Menschen werden wir von der Welt Handelsorganisation als Schwellenland eingestuft. Wir sind einfach ein Teil der Weltwirtschaft. Wirtschaftlich gesehen geht es in Thailand jetzt wieder aufwärts. Das Schlimmste der Krise ist vorbei. Wenn nicht noch schlechte Überraschungen kommen, wird unsere Wirtschaft im letzten Trimester dieses Jahres wieder wachsen.“

„T“: Ein Ziel Ihrer Reise ist es, neue Investoren für Thailand zu finden. Aber ist es nicht so, dass Ausländer in Ihrem Land nur 49 Prozent Anteile an Firmen halten dürfen?

K.S.: „Das stimmt so nicht. Es sind nur wenige Bereiche, wo Ausländer nicht zugelassen sind, etwa in der Landwirtschaft oder als Architekt für thailändische Tempel. Ausländer können die Mehrheit der Anteile an thailändischen Unternehmen halten – sie müssen aber eine offizielle Anfrage stellen.“

„T“: Und wie steht es mit Einschränkungen beim freien Kapitalverkehr?

K.S.: „Die gab es nur während einer kurzen Periode im Jahr 2007. Jedoch war der Privatsektor unzufrieden damit, und wir haben unsere Lektion gelernt. Die Einschränkungen wurden abgeschafft und werden auch so schnell nicht wiederkehren. Solche Praktiken sind nicht im Interesse Thailands. Exporte stehen

für die Hälfte unserer Wirtschaftsleistung.“

„T“: Politisch hat Ihr Land eine unruhige Zeit hinter sich und im Süden gibt es Unruhen. Wie sicher ist das Investitionsklima für Ausländer?

K.S.: „Die freie Meinungsäußerung ist ein demokratischer Akt. Ich habe in Frankreich gelebt und habe viele Streiks gesehen, bei denen Schienen und Autobahnen blockiert wurden und bei denen Fenster zu Bruch gingen.“

Die Probleme im Süden des Landes sind dabei, gelöst zu werden. Wir reden jetzt mit den Leuten. Und in den letzten Monaten hat es deutlich weniger Vorfälle gegeben.

Dabei ist aber noch zu bemerken, dass die politischen Herausforderungen der Wirtschaft nicht schaden. Die Politik mischt sich nicht in die Wirtschaft ein. Und ich beobachte, dass neue ausländische Unternehmen in Thailand investieren und bestehende ihr Geschäft ausbauen.“

„T“: Wer ist für Ihr Land wichtiger: China, Indien, Asean (der Verband Südostasiatischer Nationen), die USA oder Europa?

K.S.: „Alle unsere Kunden sind wichtig. Was zählt, ist, wie viel Geld sie ausgeben und wie offen das Land für unsere Produkte ist. Wir würden gerne mehr Handel mit der Europäischen Union machen, da gibt es jedoch große Hürden. Regeln über Nahrungsmittelsicherheit und 'Anti-Dumping' behindern den Handel. Wir reden aber mit unseren Partnern und versuchen gemeinsam, alle Probleme zu beseitigen.“

„T“: Wie lange wird es noch dauern, bis die Asean-Länder ihre eigene Gemeinschaftswährung einführen? So wie wir den Euro haben.

K.S.: „Das ist noch ein langer Weg. Das Problem ist, dass viele Länder sich in unterschiedlichen Stadien der wirtschaftlichen Entwicklung befinden. Der nächste Schritt, an dem wir bereits arbeiten, ist die Schaffung eines ge-

„ Wir würden gerne mehr Handel mit der Europäischen Union machen, doch da gibt es große Hürden
Kiat Sittheeamorn

meinsamen Asean-Marktes für Anleihen. Dann brauchen wir noch eine gemeinsame Ankerwährung. In den letzten Monaten kommt der chinesische Yuan immer stärker ins Gespräch. Die Währung ist aber noch nicht frei konvertibel. China testet das derzeit. In einigen Jahren ist die Währung dann vielleicht frei konvertibel und in ferner Zu-

kunft kann der Yuan sogar zu einer Reservewährung werden.“

„T“: Wie wird sich die thailändische Wirtschaft in Zukunft entwickeln? Welches sind die Boom-Sektoren?

K.S.: „Im vierten Quartal 2009 kommen wir aus der Rezession raus. Nächstes Jahr soll die Wirtschaft wieder normal wachsen. Vieles hängt von den internationalen Konjunkturpaketen ab. Die Exporte, die Landwirtschaft und der Dienstleistungssektor sind Wachstumstreiber. Wir wollen sie alle fördern. Wir interessieren uns auch für die erneuerbaren Energien. Sie verbrauchen Rohstoffe aus der Landwirtschaft. Bis 2022 sollen erneuerbare Energien 20 Prozent unseres Bedarfs decken.“

„T“: Wie wichtig ist der Tourismus für Ihre Wirtschaft?

K.S.: „Überaus wichtig. Jedes Jahr kommen 14 Millionen Touristen nach Thailand. Eine Million von ihnen nutzt dann auch Dienstleistungen aus dem Gesundheitssektor. Da entwickeln wir uns zu einem richtigen regionalen Hub.“

Zur Person: Kiat Sittheeamorn

Kiat Sittheeamorn ist Präsident der staatlichen thailändischen Handelsvertretung. Diese hat zur Mission, die Exporte aller thailändischen Produkte zu fördern. In dieser Rolle hat er direkten Zugang zum Staatsminister.

In den vergangenen zehn Jahren hatte er eine ganze Reihe verschiedener Posten in diesem Bereich inne und

hat somit ihre Strategie mit definiert.

Zweimal war er als Redner beim „World Economic Forum“ in Asien eingeladen. Kiat Sittheeamorn ist ein gelernter Ingenieur. Zehn Jahre lang war er für den französischen Schneider-Konzern tätig. In seiner Freizeit macht er Musik und fährt liebend gern Motorrad.

„T“: Die Banken in Thailand wurden nie richtig von der aktuellen Finanzkrise getroffen. Sie haben ihre Erfahrungen bereits in der Asienkrise 1997 gemacht und Lehren aus der Krise gezogen. Was müssen unsere Länder jetzt tun?

K.S.: „Unser Finanzsektor ist am wenigsten von der weltweiten Krise betroffen. Nach der Krise von 1997 sind wir viel vorsichtiger geworden und reagieren rationaler beim Treffen unserer Entscheidungen. Dies hat den Finanzsektor in Thailand geschützt.“

Ich kann nur raten, Vorsicht walten zu lassen. Zudem braucht es gute Regeln und Gesetze, die einen ordentlichen Rahmen, auch für neue Finanzprodukte, schaffen.“

„T“: Sie waren Sänger in einer Musikgruppe. Wie wichtig ist diese Erfahrung heute in ihrem Berufsleben?

K.S.: „Ich liebe es. Diese Erfahrung hat meinen Charakter geformt. Etwas artistisch zu sein hilft immer. Daneben braucht man ein empfindliches Ohr, um die Melodien zu erkennen – und auch in der Politik hilft es, wenn man gut zuhören kann.“

„T“: Luxemburg und Thailand feiern dieses Jahr den 50. Geburtstag ihrer gemeinsamen Beziehungen. Wie geht das jetzt weiter?

K.S.: „Bisher haben sich die Beziehungen eher auf einer kulturellen Ebene abgespielt. Nun hoffe ich, dass auch die Wirtschaftsbeziehungen ausgebaut werden. Acht Unternehmen haben mich auf meiner Reise nach Luxemburg begleitet. Auch würde ich mich über mehr Luxemburger Touristen bei uns und über mehr Touristen aus Thailand in Luxemburg freuen.“

